

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 1010 : Amt Stuttgart Nr. 10 086
Girokonto 882 Kreispostkasse Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hierfür

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Letzt 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postfach Nr. 56

Aufgaben der Öffentlichkeit gegenüber der Presse

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse über die Tagesfragen der deutschen Presse

× Dessau, 15. März.

Auf der Tagung der Reichspressekammer im Rahmen der Gaukulturwoche Magdeburg-Anhalt sprach der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Wilhelm Weiß, ausführlich über aktuelle Fragen der deutschen Presse, wobei er sich auch eingehend mit den Aufgaben befaßte, die die deutsche Öffentlichkeit der deutschen Presse gegenüber hat. So führte er z. B. aus:

Punkt 23 des Parteiprogramms erfüllt

Auf dem Nürnberg-Parteitag im vergangenen Jahr hat der Reichsleiter für die Presse, Reichsleiter K. Mann, dem Führer die Erfüllung des Punktes 23 des Parteiprogramms gemeldet. . . . Jene befinden sich in einem grundlegenden Stadium, die heute noch der „Pressefreiheit“ nachtrauern, weil mit ihr die deutsche Presse angeblich auch ihr geistiges Niveau verloren hat. Auch der Geist geht mit den stärkeren Bataillonen und Geist ist immer da, wo politische oder kulturelle Macht erzeugt wird. Die Pressepolitik des nationalsozialistischen Staates ist lediglich eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Staatspolitik auf dem Gebiet der öffentlichen Publika.

„Wir haben zu viele Pressechefs...“

In seinen weiteren Ausführungen erklärte Hauptmann Weiß: Wir haben zu viele Pressechefs im Deutschen Reich. Ich fürchte, daß der Ruhm dieses Zustandes für die Presse und vor allem für das Volkstum im umgekehrten Verhältnis zum Material- und Personaleinsatz steht, der dafür aufgewendet wird. Und die Zeit, die in den Redaktionen lediglich damit verbracht werden muß, um alle offiziellen und inoffiziellen Wünsche zu befriedigen oder miteinander in Einklang zu bringen, wäre nicht selten einer besseren Sache würdig. Die Zeit ist nun einmal in einer Schrittleitung festbar. Das Morgenblatt muß heraus und die Jäger warten nicht darauf, bis ein vorzüglicher Referent die Rede seines Herrn und Meisters nach sechsmonatiger Umarbeitung endlich für druckreif hält.

An die Adresse der Empfindsamten

Noch etwas soll in diesem Zusammenhang kurz gestreift werden: die Empfindsamkeit und Symptomlosigkeit aller jener, die sich heute für irgend etwas verantwortlich fühlen. Wenn heute zum Beispiel ein Bericht über einen Kongreß der Handelsreiseführerkapitane den Eindruck einer leicht alkoholisch bestimmten Festimmung gewinnt und dem in seiner Zeitung Ausdruck gibt, so liegt am nächsten Tage bestimmt ein geharnischtes Protestschreiben des zuständigen Fachverbandes auf dem Redaktionstisch. Oder wird in einem Bericht über eine Sonntagvormittagsparade der Freiwilligen Feuerwehrt bei der Aufzählung der Ehrengehälter der Vorstand der Allgemeinen Ortsrentenkasse vergessen, dann beschwert sich am nächsten Tag sicher ein Mann, der in der Kommunalverwaltung mit der Festüre der Zeitungen beauftragt ist. Oder wenn ein Schriftleiter eine kleine und harmlose Geschichte von der Badefaison auf der Insel Jost bedient, dann hält sich der Kurdirektor von Jost persönlich für beleidigt, weil er vorher nicht gefragt worden ist und beschimpft auf einem bodenständigen Briefbogen seitenslang die deutsche Presse im allgemeinen und die zuständige Schriftleitung im besonderen. Diese Dinge werden bedenklich in dem Augenblick, in dem sie mit der Zeitung verbunden werden, daß man widerwillig die Nachmittagsblätter von Partei und Staat in Anspruch nehmen werde. Hier geht es nicht um die Presse selbst, sondern um das Ansehen von Partei und Staat. Alle diejenigen, die es angeht, sollen eines nicht vergessen: der nationalsozialistische Staat

hat seiner Presse eine Aufgabe übertragen, deren Erfüllung mindestens ebenso wichtig ist wie die Existenz der Menschen, die in ihren Organisationen mit der berufsmäßigen Verfolgung der Presse beauftragt sind.

Das Ansehen der deutschen Presse

Es kann dem nationalsozialistischen Staat nicht gleichgültig sein, welcher Wertschätzung sich die deutsche Presse im Volk selbst erfreut. Denn wenn die deutsche Presse heute eine hohe nationale politische und eine ebenso hohe kulturelle Aufgabe zu erfüllen hat, dann muß der Staat selbstverständlich auch daran interessiert sein, daß sich das deutsche Volk der Wichtigkeit und der Bedeutung seiner Presse bewußt ist. Vor allem aber kann es der nationalsozialistische Staat nicht zulassen, daß das öffentliche Ansehen des Presseberufes unter ungeordneten Erziehungsmaßnahmen leidet. Die Erziehungsmethoden, die sich der Reichsverband der deutschen Presse gestellt hat, sind politischer Art. Ein ausgeprägtes Aktivismus stellt die Reichspresse-schule dar. Wir haben nun erstmalig durch die Einrichtung der Presseschule und durch die einheitlichen Vorschriften über die Polentitätsausbildung Ordnung und System in die journalistische Berufserziehung und Berufsauswahl gebracht. Und es ist nicht zuletzt eine der wichtigsten Aufgaben der Presseschule schon im jungen journalistischen Nachwuchs das Bewußtsein einer Schicksalsgemeinschaft der deutschen Presse wachzurufen. Man kann in drei Monaten aus einem Menschen, dem nun einmal die Voraussetzungen für unseren Beruf fehlen, nicht einen Journalisten machen. Aber man kann den jungen Leuten an praktischen und theoretischen Beispielen zeigen, was Journalismus ist und welche Eigenschaften der journalistische Beruf erfordert.

Das Verbot der Kunstkritik

Das Verbot der Kunstkritik ist die folgerichtige Fortsetzung des Weges, der durch die nationalsozialistische Pressepolitik ganz allgemein eingeschlagen wurde. Der nationalsozialistische Staat erhebt bekanntlich den Totalitätsanspruch. Es ist daher nur folgerichtig, wenn die Geleise, die für die Behandlung der Innen- und Außenpolitik in der Zeitung maßgebend geworden sind, nunmehr auch auf die Behandlung kulturpolitischer Fragen übertragen werden. Die Kritiker des Kritikalles verkennen nationalsozialistische Grundgesetze, wenn sie im Ernst glauben, daß in bezug auf die Kunst und das Theater usw. andere Gesetze gelten sollen, wie in der allgemeinen Politik. Die Kunstkritik ist heute primär keine künstlerische Angelegenheit, sondern eine politische und weltanschauliche Aufgabe. Dies wurde zweifellos bis in die jüngste Zeit hinein von einem großen Teil der Theaterkritiker übersehen oder noch nicht erkannt. Ueber Autoren und Künstler wurden nach berühmtem Muster vom Podium des souveränen Kunstrichters aus spaltenlang gute und schlechte Zensuren ausgeteilt. Aber es wurde selten erkannt, daß es viel wichtiger war, festzustellen, für welche Sache auf der Bühne gekämpft wurde. Die Kritiker und Kunstbetrachter sollen sich immer bewußt sein, daß das, was auf der Bühne vor sich geht, Politik im weitesten Sinne des Wortes ist.

Die Aufgabe des Kunstkritikers

Die wichtigste Aufgabe des Kunstkritikers muß also immer darin bestehen, die gewaltige Gefahr, die der Zukunft der Nation von der Bühne herab drohte, in jedem Augenblick erkennen zu können. Wo dies nicht erkannt wurde, da hatte auch die gekostetste Kunstkritik ihren Sinn verloren. Der Schriftleiter, der sich mit den Fragen der Kunst publizistisch beschäftigt,

muß heute vor allem ein politischer Mensch sein. Das ist auch der Sinn der Umwandlung von der Kunstkritik zur Kunstbetrachtung. Der Maßstab von gut und schlecht muß überwunden werden. Und an seine Stelle muß das Verständnis für die Idee eines Kunstwerkes treten. An dieser Idee sollen sich die Geister scheiden. Ist es nationalsozialistisches Ideengut, das wir in dem Kunstwerk und in seiner Darstellung erkennen, dann sind wir dafür, dagegen zu sein. Kurz gesagt: Kunstbetrachtung ist mehr Tatsächliches zur Sache und weniger Schulmeistererei!

Der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse schloß seine Ausführungen mit der Forderung: Wir wollen eine angesehenere und interessantere deutsche Presse im Dienst des nationalsozialistischen Staates und mit dieser Presse ein zuverlässiges und schlagkräftiges Instrument in der Hand des Führers!

Schultheke gegen Bolendeutsche

Kattowitz, 15. März.

Der polnische Westverband hat zur Polonisierung von Handel und Gewerbe in Oberschlesien vom 15. bis 24. März „Zehn Propagandatage für die polnischen Kaufleute und das polnische Handwerk in Oberschlesien“ anberaumt, an denen die Bevölkerung in Versammlungen und Appellen und durch Plakate und Flugblätter aufgefordert werden soll, ihren Bedarf ausschließlich beim polnischen Kaufmann und Handwerker zu decken, von den Deutschen und Kaufleuten zu verlangen, daß sie ihre Zugehörigkeit zu polnischen Berufsverbänden durch Schilder bekanngeben und zu verlangen, daß in Geschäften und Werkstätten ausschließlich in polnischer Sprache bedient wird. Es wird also ein offener Angriff auf die Rechte des deutschen Mittelstandes in Polen propagiert!

Englische Ausfälle gegen Italien

London, 15. März

Die Londoner Morgenblätter berichten in ihrer Mehrzahl und recht ausführlich über die Triumphfahrt Mussolinis durch Libyen. Aus den Erklärungen Mussolinis werden die Stellen stark herausgehoben, wonach Italien Freund und Beschützer des Islams sei. Auch die Gegenüberstellung des religiösen Friedens in Libyen und der Unterdrückung der Araber in Palästina und anderen Teilen Afrikas und Vorderasiens werden von der Presse stark herausgestellt. Der „Daily Telegraph“ ergeht sich in gehässigen Ausfällen gegen Italien und schreckt auch vor Verunglimpfungen der kolonialen Tätigkeit Italiens in Libyen und Äthiopien nicht zurück. Ton und Inhalt des Artikels sind dazu angetan, eine heftige Pressefehde mit italienischen Zeitungen auszulösen.

Schaffende schlagen die letzte Schlacht

× Berlin, 15. März.

Die siebente und letzte Reichsstraßenparade des Winterhilfswerks 1936/37 wird am kommenden Samstag und Sonntag wieder von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt, die den Kampf gegen Hunger und Kälte in diesem Winter auch eröffnet hat. 21 Millionen Abschieds- und Gedenksprüche deutschen Kunstschaffens, appellieren an die Gebetsbereitschaft des ganzen deutschen Volkes. Es ist selbstverständlich, daß jeder deutsche Volksgenosse am kommenden Samstag und Sonntag eine der Trachtenfiguren aus Porzellan am Mantel tragen wird, die in zehn verschiedenen Ausführungen eine Bäuerin, eine Schieferin, eine Schornsteinfegerin, eine rheinische Winzerin, eine Berchtesgadnerin, einen Mann in Bierländer Tracht, einen Friesenfischer, eine Spreewälderin, eine Schlesierin, einen Bauern aus der Schwalm und einen westfälischen Bauern darstellen.

Schwere Unruhen in Madrid

Wieder harte Kämpfe an der Guadalaajara-Front

× Salamanca, 15. März.

Volkshewitische Rundfunknachrichten lassen erkennen, daß es in Madrid zu schweren Unruhen gekommen ist. Syndikalistische und sogenannte „Ordnungsmilizen“ grieten in blutige Kämpfe miteinander, als eine unzensuriert erschiene Nummer des Blattes „El Sindikalista“ beschlagnahmt wurde, wobei mehrere Bomben explodierten und zwei Redakteure des Blattes getötet wurden.

In der ganzen Breite der Guadalaajara-Front ist es mit dem Eintritt besseren Wetters zu neuen Kämpfen gekommen. Insbesondere in den Wäldern nördlich von Torija leistet die „Internationale Brigade“ dem Vormarsch der nationalen Truppen hartnäckigen Widerstand. Die nationalen Flieger griffen mit Bomben immer wieder erfolgreich in den Kampf ein.

Nach den unmittelbar hinter der Kampffront liegenden Orten, die in der letzten Woche von den nationalen Truppen befreit wurden, sind große Lebensmitteltransporte unterwegs, da die Volkshewitisten beim Rückzug alle Vorräte mitgenommen haben.

„Mörderische Krise“ in Valencia

London, 15. März.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ will wissen, daß die leitenden Volkshewitisten in Valencia sich in den Haaren liegen und eine „Mörderische“ Krise dort bevorsteht. Der diplomatische Vertreter Valencias in Paris soll deshalb Galt über Kopf nach Valencia abgefahren sein. Nach den Informationen des Korrespondenten ist diese überstürzte Abreise auf die Erwartung der Krise in Valencia zurückzuführen, die schon in den nächsten Tagen ausbrechen werde. Die Anarchisten suchen Caballero zu stürzen und an seine Stelle den augenblicklichen „Justizminister“ Gardia Oliver zu setzen.

Kares Programm der Falange

× Salamanca, 15. März.

Am Jahrestag der Verhaftung des Führers der spanischen Falange, José Primo de Rivera, dessen Schicksal bisher ungewiß ist, gab der stellv. Führer der Falange, Manuel Hedilla, einen Ueberblick über das Programm der Falangisten, deren oberster Grundsatz der Glaube an ein kommendes großes Spanien ist, ein Spanien, das eine einzige Familie sein muß. Grundlage der Nation muß das Bauerntum sein; die Falange wird Spanien in ein Land von Kleinbauern umwandeln. Die Menschenwürde und der Stolz des Arbeiters müssen geachtet werden; das Interesse des Unternehmers muß auf jeden Fall dem Staatsinteresse untergeordnet werden. Kirche und Staat müssen zusammenarbeiten; die Staatswürde und die Integrität der Nation müssen aber vor Einmischungen der Kirche bewahrt werden. Bestimmten konservativen oder patriotischen Parteien darf Hedilla vor, daß sie in der Betrachtung der Vergangenheit stecken geblieben sind und sich nicht um die Zukunft sorgen; andere arbeiten aus egoistischen Gründen der Falange entgegen.

Zur monarchistischen Frage erklärte er: „Kann Spanien zugeben, daß es von einem Ausländer regiert und daß sein Schicksal durch Heiraten und Geheimverträge gestaltet wird? Wer regiert, muß ein ganzer Spanier sein, reinen Blutes und reinen Willens!“

Abrechnung mit Friedensfabrikanten

Paris, 15. März.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter hielt der Vorsitzende des größten französischen Kriegsteilnehmer-Verbandes, Henry Fichon, scharfe Abrechnung mit der französischen Presse und ihrem Verhalten zu dem internationalen Kriegsteilnehmer-Treffen in Berlin. Es ist plump, so erklärte er, zu behaupten, daß niemand nach dem Deutschen Reich gehen könnte, ohne „eingewidelt“ zu werden. Im vorliegenden Falle bedeutet das soviel, daß man die Kriegsteilnehmer von 13 Ländern als dumm bezeichnet. Die Führer des Dritten Reiches haben sich als Kriegsteilnehmer benommen. Weil sie nicht verstanden haben, ihre Gäste in den Dienst des Deutschen Reiches zu stellen, hat man versucht, ihren Erklärungen jeden Wert abzuspülen. Das ist kümmerlich. Eine Erklärung hat den Wert, den sie hat. Aber wenn sie aus einem Munde erfolgt, der ermächtigt ist, ist das wenigste, was man tun kann, sie für aufrichtig zu halten. Wer redet, verpflichtet sich. Diese Verpflichtung soll man zur Kenntnis nehmen.

Die Kriegsteilnehmer der 14 Länder, die sich den Sitzungen des internationalen Ausschusses angeschlossen haben, werden sich nicht immer nur auf Kundgebungen beschränken können, sondern sich auch einmal an einen Tisch setzen und etwas sagen müssen. Darin wird das Spiel erst wirklich gespielt werden. Die Partien ist nicht für alle gleich, aber sie ist nicht verloren, solange es herzliche Männer gibt, um sie zu spielen.

Parteilinien im Zerfall

Danziger Oppositionsabgeordnete hospitieren in der nationalsozialistischen Fraktion

Danzig, 15. März.

Nachdem der frühere Parteiführer der im Vorjahre aufgelösten Sozialdemokratischen Partei in Danzig, Abg. Brill, sein Volksmandat zurückgelegt hat, ist sein littenmächtiger Nachfolger Abg. Großmann als Hospitant der nationalsozialistischen Fraktion beigetreten. Diesem Beispiel ist auch der sozialdemokratische Abgeordnete Schwexler und der Zentrumsabgeordnete Günther gefolgt.

Der „Danziger Vorposten“, das amtliche Organ der NSDAP, schreibt dazu: „Eine Korrektur des Wahlergebnisses vom April 1935 ist längst fällig. Der inzwischen eingetretene Zusammenbruch der oppositionellen Organisation der Restgruppen der SPD, der SPD, des Zentrums und der Deutsch-nationalen spiegelt in Wirklichkeit nichts anderes wider als die unbestrittene Tatsache, daß sich eine Gesinnungsänderung in den Reihen der Gegner in großer Ausmaße vollzogen hat. Mit Stolz, aber ohne jede Schadenfreude, trifft die NSDAP die Feststellung, daß sie endgültig gewonnen und die anderen endgültig verloren haben. Die nationalsozialistische Bewegung im Reich und auch in Danzig hat ihren opfervollen Kampf nicht geführt, um Kleinigkeit ins Volk zu tragen, sondern um die Nation und ihre Bevölkerungsschichten zu einer Einheit zusammenzuschweißen. Deshalb geht ihr Ruf zur Volksgemeinschaft an jeden Volksgenossen. Alle zur Einsicht kommenden früheren Widersacher sollen in unseren Reihen Einlaß finden und wir nehmen sie auf ohne Groll und ohne Vorbehalte.“

Deutscher Stimmenzuwachs

Sonderburg, 15. März.

Bei den Gemeindevahlen in Sonderburg (Nordschleswig) vermachte die Deutschen ihre Stimmenzahl von 996 auf 1048 zu erhöhen, obwohl eine „deutsche“ Spitzliste aufgestellt worden war, die aber nur 33 Stimmen erhielt. Der neue Stadtrat besteht nun aus 10 Nazis, 7 Dänen und 4 Deutschen. Auch in Quars (Kreis Apentade) errangen die Deutschen zu ihrem bisherigen Sitz noch einen Sitz auf Kosten der Dänen.

11 000 Flieger werden ausgebildet

Ausprache über den Haushalt des britischen Luftfahrtministeriums

London, 15. März.

Im englischen Unterhaus begann am Montag die Ausprache über den Haushalt des Luftfahrtministeriums, die Unterstaatssekretär für die Luftfahrt, Sir Philipps Salfson, eröffnete. Er wies darauf hin, daß der Vorschlag in Höhe von 82,5 Millionen Pfund der größte ist, der jemals dem Unterhaus unterbreitet wurde. Er überschreitet den Haushalt des Vorjahres um 32 Millionen Pfund. Im vorigen Jahre sind 12 000 Offiziere mit kurzer Dienstzeit ausgebildet worden. In diesem Jahr beabsichtigt man 11 000 Flieger auszubilden, unter denen sich 2656 Fliegeroffizierskandidaten befinden werden.

Offene Rüstungsfabrikation

London, 15. März

In Castleigh hielt der dem linken Flügel der Labour-Party angehörende Abgeordnete Sir Stafford Cripps, der vor einiger Zeit mit einigen seiner Parteifreunde sich mit den Kommunisten zu einer „Volkfront“ zusammengeschlossen hat, eine Rede, in der er seine Anhänger offen aufforderte, die britischen Rüstungen zu sabotieren. Dies sei die beste Gelegenheit für sie, selbst die Macht zu gewinnen.

Während Sir Anthony Eden Reden gegen jede weltanschauliche Auseinandersetzung hält, sind die Einkäufe in England, obwohl sie zahlenmäßig nicht stark sind, zu dem von Moskau befohlenen Großangriff übergegangen. Die Streiks in englischen Rüstungswerken, insbesondere bei Rolls Royce und in Flugzeugwerken von Middlesex, die wild von Jaune gebrochen wurden, erhalten durch die offene Aufforderung des arbeiterparteilichen Abgeordneten zur Rüstungsfabrikation ihre Beleuchtung. Sie auch in manchen britischen Regierungskreisen gehögte Ansicht, daß die britischen Inseln schon durch ihre Lage gegen die bolschewistische Infiltration geschützt seien, wird nunmehr wohl kaum weiter aufrechterhalten werden können.

Abgabe an die Kommunisten

Brüssel, 15. März

Bekanntlich haben die Kommunisten die Unterstützung der Wahl des einzigen Kandidaten der Regierungsfrente in Brüssel, des Ministerpräsidenten van Zeeland, beschlossen. Van Zeeland wendet sich nun in „Libre Belgique“ gegen diese Unterstützung, da er den Kommunisten nichts verdanke und auch nichts von ihnen erwarte. Die flämischen Nationalisten haben die Unterstützung begreift beschlossen.

Letztliches Deutschum in Lettland

Riga, 15. März.

Auf der Tagung der Zentralorganisation der deutschen Volksgruppe in Lettland, der „Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft“, ging aus den erhaltenen Berichten hervor, daß trotz aller Schwierigkeiten in mühevoller Kleinarbeit erfolgreiche Aufbaubarbeit zur Schaffung einer alle Deutschen Lettlands umfassenden lebendigen Volksgemeinschaft geleistet wird. Hinsichtlich der Wirtschaftslage der Deutschen in Lettland muß allerdings eine ständige Verschlechterung festgestellt werden, da eine große Anzahl deutscher Volksgenossen in Lettland nicht in der Lage ist, Arbeit und Brot zu finden.

Schmugglerauto löst politischen Konflikt aus

Chinesisch-japanischer Streit über die Warenzufuhr in Osthopei

Beiping, 15. März.

In Nordchina herrscht große Erregung über einen am letzten Sonntag zwischen Tientsin und Tschangdschu erfolgten Zwischenfall, bei dem zwei Kotaner getötet und einer verletzt wurden. Der Schwerverwundete ist inzwischen im Krankenhaus gestorben. Es handelt sich um einen Teil der Befahrung zweier Lastautos, die japanischen Firmen gehören und über Osthopei eingeführt, nach chinesischer Auffassung geschmuggeltes Zucker für die dortigen Beamten der im letzten Herbst vom chinesischen Seepoll in Tientsin errichteten Schmuggelüberwachungsstelle versuchten, unterstützt von der Dreipolizei, den Transport in der Nähe von Tschangdschu aufzuhalten und machten schließlich von der Schusswaffe Gebrauch. Nach anderer Darstellung wurden die Beamten beschossen, nachdem die Beschlagnahme bereits erfolgt war und geschossen in Selbstverteidigung. Der japanische Generalkonsul protestierte bei den Tientsiner Behörden, die jede Verantwortung ablehnten und an die zuständigen Rangliger Regierungsstellen verwiesen.

Wenigerwertig ist eine in Tientsin zu hörende Meldung, 60 japanische Firmen und 3000 Koreaner würden die Lebensgrundlagen verlieren, wenn derartig scharfe Maßnahmen den Warenimport über Osthopei unmöglich machen. Dadurch wird schlagartig die Unhaltbarkeit des heutigen Zustandes beleuchtet, der japanischen Firmen Verkehrsfreiheit in ganz China für Waren gestattet, die über Osthopei zu Zollzwecken eingeführt werden, die ein Viertel der chinesischen Rollwagen betragen. Ein altes chinesisches Verlangen als erste Vorbedingung für die Wiederaufnahme der chinesisch-japanischen Verhandlungen, die Osthopeiregierung aufzulösen, dürfte hiernach um so stärker betont werden.

Politische Kurznachrichten

König Christian beim Führer

König Christian von Dänemark hat auf der Rückreise aus dem Süden am Montag dem Führer und Reichskanzler einen Besuch abgestattet.

Empfänge beim Führer

Der Führer und Reichskanzler hat am Montag den deutschen Botschafter in Moskau, Graf v. d. Schulenburg und den deutschen Gesandten in

Beneuela, Poensgen, zur Meldung empfangen.

Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Majestät dem Schah von Iran zu seinem Geburtstag herzliche Glückwünsche übermittelt.

Magnahmen gegen Undisziplinierte

Reisekosten für Arbeitsaufnahmen, Umzugskosten, Zuschüsse für die Fortbildung und Umschulung erhalten Arbeitslose nicht, die keine Unterstützung bekommen, weil sie ihre Arbeitsstelle freiwillig aufgegeben oder schuldhaft verloren, die ohne berechtigten Grund die Annahme einer Arbeitsstelle verweigert haben.

Uebervachte Gasmaskeherzeugung

Von 48 tschechoslowakischen Unternehmungen, die Gasmasken erzeugen, da das tschechoslowakische Luftschutzgesetz den Besitz von Gasmasken für bestimmte Personenkreise zur Pflicht macht, hat nur ein winziger Bruchteil die Genehmigung zur Herstellung von Gasmasken erhalten. Eine vieler Fabriken bildet die Bevölkerung kostenlos im Gebrauch der Gasmasken aus.

Moskau wühlt im Libanon-Staat

Ein Bombenanschlag auf das Haus des Oppositionspolitikers Schems Akhoury hat eine Regierungsumbildung im Libanon-Staat ausgelöst; zwei Oppositionspolitiker wurden in das Kabinett Akhoury neu aufgenommen. Unbekannte Täter hätten auf Telegraphenmasten kommunistische Fahnen, die von der Polizei entfernt wurden.

Streik in indischen Spinnereien

In der Gegend von Kalkutta (Britisch-Indien) greift der Streik in den Baumwollspinnereien weiter um sich. 17 Spinnereien, die Engländern gehören, müßten geschlossen werden. 6000 Arbeiter feiern. Beilegungsverhandlungen sind gescheitert.

Wehrmacht feiert den Tag der Wehrfreiheit

Der Reichswehrminister hat angeordnet, daß die Wehrmacht die Wiederkehr des Tages der Wehrfreiheit am 16. März mit feierlicher Flaggenhissung, Beflaggung der Dienstgebäude und Appell begeht. Der Nachmittag ist dienstfrei.

Vorjugendrenten am 1. April 1937

Am 1. April 1937 beginnen für Vorjugendrenten gläubiger die Auszahlungen des Geldes von 23. März 1934. Nach dem 31. März kann ein Antrag auf Vorjugendrenten grundsätzlich nicht mehr gestellt werden. Antragberechtigt sind nach diesem Tage nur die überlebende Ehegatte des Rentnerverstorbenen, der die einjährige Vorjugendrente bis zu seinem Tode bezogen hat, seine dauernd erwerbsunfähigen Eltern und Kinder.

Explosion in Manila

28 weibliche Angestellte tödlich verunglückt

London, 15. März.

In Manila auf den Philippinen ist eine große Feuerwerkskörperfabrik durch eine Explosion, der ein Großfeuer folgte, völlig zerstört worden. 28 weibliche Angestellte kamen ums Leben.

Auto durch Bahnstranke gedrückt

Vier Verletzte

Adla, 15. März.

Zwischen Beohl und Andernach wurde in der Nacht zum Montag ein Personenkraftwagen, der vor der geschlossenen Schranke hielt, von einem nachfolgenden Wagen in die Schranke gedrückt, als eben ein Personenzug die Stelle passierte. Obwohl der Lokomotivführer den Zug sofort zum Halten brachte, schleuderte der zweite Wagen des Personenzuges den Kraftwagen gegen einen Pfahl. Von den Insassen des Kraftwagens wurden drei Personen aus Adla lebensgefährlich, eine vierte leichter verletzt. Der Unfall ist auf die Straßenplatte zurückzuführen, die den nachfolgenden Wagen im Bremsen behindert hatte.

Die Welt in wenigen Zeilen

Das Große Los nach Berlin und Pommern gefallen

Am Montag, dem letzten Ziehungsstage der 5. Klasse der 48/274. Preussisch-Schlesischen Staatslotterie, wurde das Große Los gezogen; es fiel auf die Nummer 271 935. Das Große Los wird in der ersten Abteilung in Adeln in Berlin, in der zweiten Abteilung ebenfalls in Adeln in Pommern geteilt.

Ueber 5000 Trachtenträger in Bahrenuth

Zu dem vierten Deutschen Reichstrachtentreffen, das vom 28. bis zum 31. Mai in Bahrenuth stattfand, erwartet man über 5000 Trachtenträger aus allen reichs- und auslanddeutschen Bauen. Den Höhepunkt des Treffens wird ein Frühlingstanz „Deutsches Volk singt, spielt und tanzt“ am 30. Mai im Park der Veranstaltung bilden.

„Spielstraßen“ für Kinder

Einen neuen Weg, die Jugend vor den Gefahren des Verkehrs zu schützen, hat jetzt die Stadtverwaltung in Halle beschritten. Versuchweise ist die Roonstraße für jugendlichen Fahrverkehr gesperrt und der Jugend ganz als Spielstraße überlassen worden. Wenn die Einrichtung sich bewährt, sollen der spielenden Jugend auch in anderen Stadtteilen geeignete Straßenzüge zugewiesen werden.

Der neue Jannings-Film mit dem höchsten Prädikat ausgezeichnet

Der Emil-Jannings-Film der Tobis „Der Geersch“ ist am Montag von der Filmprüfstelle mit dem höchsten Prädikat als künstlerisch und künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnet worden.

Württemberg

Stuttgart, 15. März. (Wechsel in der Führung der SA-Standarte 123.) Der leitende Führer der Standarte R. 123, Standartenführer von Raben, scheidet aus dem aktiven Führerkorps der SA aus. Standartenführer von Raben trat im Oktober 1929 der Partei und SA bei, führte später verschiedene Standarten an und wurde am 15. Oktober 1933 zum Führer zum Standartenführer befördert. Standartenführer von Raben wird künftig dem Stand der Standarte 247 angehören und in hiesiger Dienststellung keine Arbeitskraft weiter der SA widmen.

Motorrad raß gegen Auto

Laupheim, 15. März. Am Sonntag ereignete sich an der Staatsstraße Ulm — Laupheim, kurz vor der Ortsgasse Achleiters, an der Kreuzung mit der Straße Achleiters — Ebenholzheim ein schrecklicher Verkehrsunfall. In die fragliche Zeit passierte ein Personenzug in Richtung Laupheim die Staatsstraße. In gleicher Zeit kam aus Richtung Achleiters ein Motorradfahrer. Der Motorradfahrer fuhr mit voller Wucht dem Auto in die Flanke, wurde im Gesicht und an der Brust schwer verletzt, wobei ihm auch ein Glassplitter in die Lunge drang. Der Schwerverletzte wurde alsbald in das Laupheimer Kreiskrankenhaus eingeliefert, starb aber kurz nach seiner Einlieferung.

1000 Kubikmeter Fels abgekürzt

Das Gleis der Hohenzollerischen Landesbahn verhängt

Haigerloch (Hohenz.) Am Sonntag brachen unmittelbar beim Haltepunkt Teilsingen von einer 30 Meter hohen Felswand etwa 1000 Kubikmeter Fels ab, wodurch das Gleis der Hohenzollerischen Landesbahn verhängt und gesperrt wurde. Personen sind hierbei nicht verletzt und Fahrzeuge nicht beschädigt worden. Der Personenverkehr der Hohenzollerischen Landesbahn zwischen Haigerloch und Spaichingen durch behelfsmäßigen Autoverkehr von Spaichingen nach Teilsingen und Weiterbeförderung mit dem Triebwagen durchgeföhrt. Die Streckensperrung wird voraussichtlich bis bis drei Tage dauern.

Außer den niedergegangenen Felsmassen muß noch etwa eine gleiche Menge Fels abgeprengt werden, da mit einem Nachbruch dieser Massen gerechnet werden muß. Versum im Jahre 1929 war an dieser Stelle ein großer Felssturz, der das Streckengleis sperrte. Durch Verlegung des Gleises nach der Enns zu und Bau eines hohen Fangebammes glaubte man vor Neuberschaltungen ähnlicher Art für alle Zeiten geschützt zu sein. Der Felssturz am Sonntag hat das Gegenteil bewiesen. Der starke Fangebaum ist durch die Felsblöcke glatt durchschlagen worden.

Talheim, Kr. Tuttlingen, 15. März. Ein Brandstifter am Werk! In der Nacht auf Sonntag entdeckte Martin Koller in der Bauerngasse, daß sich bei seinem Nachbarn Max Koller verdächtigter Brandgeruch bemerkbar machte. Als man die Scheuer aufmachte kam bereits dicker Qualm heraus. Das elektrische Licht brannte und bald hatte die Feuerwache den Brandbrand gehindert, der Brandstiftung erkannt. Glücklicherweise wurde die gemeine Tat schnell entdeckt. Die Erregung über diese neue Brandstiftung ist groß. Man glaubt, daß durch das Geständnis des beim letzten Brand festgestellten Täters auch die vergangenen Brände aufgeklärt würden und man nun sehen, daß ein weiterer Brandstifter am Werk ist, der raffiniert und frech vorgeht.

Ravensburg, 15. März. (Razzia auf Bettler.) In der vergangenen Woche wurde im gesamten Gebiet des Kreises Ravensburg eine besondere Razzia gegen das Bettlertum unternommen mit allen zur Verfügung stehenden Polizeikräften durchgeführt. So konnten 20 Personen dem Ausgerathen-Gefängnis und dem „grünen Turm“ zugewiesen werden, die beim Betteln und als Schwarzhaufierer erwischt und festgehalten wurden. Bei den in Weingarten und den übrigen Landgemeinden des Kreises Ravensburg den ganzen Tag über vorgenommenen Razzien in den Fremdenherbergen und sonstigen Schlafstätten wurden 10 Personen wegen Bettels, Landstreicherei und wilden Gauftierhandels aufgegriffen. Sie wurden dem Oberamt zur Verstraffung vorgeführt.

Schuffenried, Kreis Waldsee, 15. März. (Dachsbau unter dem Heuboden.) In Dunsenhäusern wurde in letzter Zeit öfters am hellen Tage in der Nähe des Wehrt ein Dach beobachtet, der durch einen Luftschacht unter dem Heuboden schlüpfte. Unter Weifen des Jagdpächters wurde der Boden untersucht und es stellte sich heraus, daß der Dach dort seine Kinderstube aufgeschlagen hatte. In einem aus Moos und Heu zusammengemachten Nest wurden vier etwa 14 Tage alte junge Dächse gefunden.

Friedrichshafen, 15. März. (Opferstod dieb.) Ein Opferstod- und Automatenmar- der trieb dieser Tage hier sein Unwesen. Am Samstag um die Mittagszeit wurde der an der Schriftauslage am Zugang zur Gankstraße angebrachte Opferstod-

erbrochen. Der Dieb dürfte etwa 7-8 Jahre alt sein. Vermutlich der gleiche Täter hat dann am Sonntagvormittag den Automaten der öffentlichen Fernsprechanlage gegenüber dem Kaufhaus Schindler erbrochen.

Lehringen, 15. März. (Dehringer Heimatwoche vom 15.-23. Mai.) Der 15. März war daran gedacht worden, in diesem Jahr das 900jährige Bestehen der Stadt Lehringen festlich zu begehen. Denn aus dem Jahre 1037 stammt die erste geschichtliche Urkunde mit der Erwähnung Lehrs, der Stiftsbrief des Bischofs Gebhard von Regensburg und seiner Mutter Hedwig. Aber Lehringen selber muß geschichtlich viel älter sein. Man hat deshalb davon abgesehen, den 900. Erinnerungstag an die erste urkundlich nachweisbare Erwähnung der Stadt besonders herauszufesteln und will in einer großzügig ausgelegten Heimatwoche vom 15. bis 23. Mai ganz allgemein für Lehringen mit seiner großen geschichtlichen Vergangenheit, seiner reizvollen Umgebung, seinem Brauchtum und seiner wirtschaftlichen Bedeutung werben. Das besondere Ereignis der Heimatwoche wird die große Ausstellung der Kunde aus Früh- und Vorgeschichte sein. Für die Ausstellung hat Herr von Hohenlohe-Dehringen mehrere Räume in seinem Palais unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Einrichtung der Ausstellung hat Hauptlehrer Rattes-Heilbronn, der Verfasser des Dehringer Heimatbuches, übernommen.

Schwäbische Chronik

Im Rausch und nach einem Streit mit seiner Frau schlug ein Mann Bier in seiner Wirtschafft eine große Anzahl Biergläser und Geschirre zusammen. Die Polizei schritt ein und nahm den tabiaten Menschen in Schutzhaft.

In Balingen starben wenige Stunden nacheinander die beiden Schwägerinnen Katharine Rienzle, geb. Schuler, 69 Jahre, und Marie Schuler, Witwe, geb. Schuler, 78 Jahre alt. Sie wurden gemeinsam bestattet.

Der 88 Jahre alte Nachwächter Philipp Brandmeier fuhr mit seinem Fahrrad auf der Staatsstraße Roggenberg-Redarsulm. Dabei stürzte er infolge Unvorsichtigkeit vom Rade und blieb bewußtlos liegen. Das Sanitätsauto verbrachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde.

In den letzten Tagen wurden die ersten 16 Siedlerstellen der Rürtlinger Ortsiedlung im Rohbau fertiggestellt. Von den Siedlern wurde dieses Ereignis zusammen mit dem am Bau beteiligten Handwerksleuten in Form eines zünftigen Rittfestes begangen. Zusammen mit dem Bauheimstättenamt in Stuttgart arbeitete Regierungsbauinspektor Pöhl ein Projekt durch, demzufolge die Ersiedlung von insgesamt 51 Siedlerstellen geplant wurde.

In Heilbronn ist Kommerzienrat Hugo Stieler im Alter von 83 Jahren gestorben. Der Verstorbene war eine Persönlichkeit, die im Stillen wirkend, unermüdet tätig war, um den Ruf Heilbronn als Industrie- und Handelsstadt zu festigen.

entgegengebracht wird. — Bei geschäftlichen Verrichtungen kürzte Sägewerksbesitzer Hermann Erhard von der Veiter und brach dabei beide Arme. — Am Sonntag wurden hier 5 Knaben und 7 Mädchen konfirmiert.

Aus Calw

Am Spätnachmittag des Samstag und in der Nacht zum Sonntag gingen schwere Nordweststürme über unser Tal, die über der Stadt teilweise wirbelartigen Charakter annahmen. Auf dem Friedhof, im Schützen Garten und im Stadtpark wurden Bäume umgelegt. Auch der alte Baumbestand auf dem Brühl spielte der Sturm über mit. Starke Kälte und düres Holz bedeckte am Sonntag früh den Boden. An den Häusern sind vielfach Dachplatten heruntergerissen worden. Jauweilert der Sturm in den Waldungen Schaden verursacht hat, ließ sich noch nicht übersehen. — Auf den Ruf zur Sammlung der Altstoffe hin hat die Einwohnerschaft Calws eine von gutem Erfolg begleitete Entleerungsaktion eingeleitet. In der nächtlichen Sammelstunde sind bisher 8000 Kg. Gabeln, 2500 Kg. sonstiges Eisen und Blech, 500 Kg. hochwertiges Metall, wie Messing, Kupfer, Zinn, Blei, Aluminium u. a., einige 1000 Flaschen, größere Mengen an Kugeln und Leder abgeleert worden, während sich auf der nächtlichen Polizeiwache das Altpapier in ansehnlichen Mengen anhäufte.

Verkehrsstörung

Liebenzell. Der starke Sturm am Samstag Abend rief in der Unterhauglatterstraße eine Verkehrsstörung hervor. Drei mächtige Kottannen wurden vom Sturm entwirrt und stürzten über die Straße. Die Bäume sperrten den Verkehr, und viele Kraftfahrzeuge mußten warten, bis einige Waldarbeiter herbeigeholt waren und das Hindernis beseitigten. Ende letzter Woche fuhr ein Fuhrmann von Oberreichenbach mit seinem Langholzwagen die stillabfallende Schönbühlstraße hinunter. Plötzlich verlor die Vorderbremse. Der Langholzwagen kam ins Rollen. Immer schneller ging er bergab, so daß die beiden Pferde die schwere Last kaum mehr halten konnten. Der Fuhrmann sprang rasch auf die hintere Bremse, um auf diese Weise das Fuhrwerk zum Stehen zu bringen. Es gelang ihm aber nicht, denn als er die Bremse betätigen wollte, befam der Fuhrmann von einem der Stämme, die während der rasenden Fahrt wie toll auf und ab schwangen, einen Schlag an den Kopf, so daß er bewußtlos in den Straßengraben taumelte. Nun waren die Pferde ihrem Schicksal überlassen. Als der Fuhrmann nach kurzer Zeit von seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er zu seinem Entsetzen, daß beide Pferde völlig unversehrt mit einem Teil des Vorderwagens auf der Straße standen. Die Langholzhölzer und der andere Teil des Fuhrwerks hingen einige Meter unterhalb der Straße am Berghang in den Bäumen. Der Fuhrmann nahm seine Pferde und ging nach Hause, um sich von dem schweren Schrecken zu erholen.

Nächtlicher Brand

Simmshelm. Vorlechte Nacht ist unsere Gemeinde von einem Brandangriff heimgesucht worden. Gegen 12.45 Uhr entdeckte die Amtsdienstwache Schray, im angebauten Schuppen ihres Wohnhauses Feuer. Infolge des herrschenden Sturmwindes griff der Brand rasch um sich, sprang auf das Dach des Wohnhauses über und gefährdete die Nachbaranwesen. Die Simmshelmer Feuerwehr war alsbald zur Stelle. Da in der Schlafterstraße keine Wasserleitung liegt, auch vom Dorf aus der Druck der Leitung zu schwach nicht ausreicht, mußte das Wasser vom Dorfbrunnen in Eimern zur Handspitze gebracht werden. Bis zum Eintreffen der Motorspritze aus Calw arbeiteten Männer und Frauen mit größter Anstrengung. Nach Einsetzen der Motorspritze, ohne deren ergänzendes Eingreifen angehts des Wassermangels die Lage eine schlimme Wendung hätte erfahren können, war der Brandherd gegen 4 Uhr abgelöscht.

Letzte Nachrichten

Elstföhrige Diebesbande unschädlich gemacht Haupttäter verübt Selbstmord

Gelsenkirchen. Seit längerer Zeit nahm die Veranbarung von Stützpunkten bei der Glatzerbergung des Gelsenkirchener Hauptbahnhofs an erheblichem Maße zu. In einigen Fällen wurden ganze Sendungen, zum Teil mit den dazugehörigen Frachtbüchern gekloppt. Nach umfangreichen Ermittlungen ist es den Beamten des Fahndungsdienstes der Reichsbahn und der Gelsenkirchener Kriminalpolizei jetzt gelungen, auf die Spur der Diebe zu kommen. Ein Angehöriger eines Sohlspindelwerks wurde dabei angetroffen, als er einen Frachtbrief, den er bereits einen Tag lang zurückgehalten hatte, verschwinden lassen wollte. Die Nachforschungen führten zur Aufdeckung eines großen Diebeslagers in der Wohnung des Festgenommenen. Fertige Anzüge, Knopfstoffe, Wäsche, Schuhe aller Art, Lebensmittel usw. wurden vorgefunden. Bis jetzt sind 11 Personen festgenommen worden, die in die Angelegenheit verwickelt sind. Einer der Haupttäter hat inzwischen Selbstmord verübt, einem anderen konnten bereits etwa 40 Diebstahle nachgewiesen werden.

Autobahnen sechsmal sicherer als Reichsstraßen

Trotz Autobahnunfälle vieler Kraftfahrer Unfälle zurückgegangen

Berlin, 15. März. Unsere Autobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, zeichnen sich nicht nur durch die Erreichung des schnelleren und bequemeren Reisens mit dem Kraftwagen aus, sondern auch durch die Gewährleistung einer vorbildlichen Verkehrssicherheit. Wie der Führer und andere maßgebende Männer wiederholt gesagt haben, sind die Autobahnen aber keine Rennbahnen, auf denen

Schwarzes Brett

Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Amt für Volkswohlfahrt, WSW, 1936/37 Die Ortsgruppen- und Stützpunktbeauftragten haben am Mittwoch, den 17. 3. 1937 nachmittags von 10 bis 12 Uhr die letzte Zuteilung für das WSW (Zucker, Haferflocken, Käse, Suppenwürfel) am Lagerplatz in Regold abholen zu lassen. Arbeitsbeauftragter.

HJ., JV., BdM., JM. 93-Gef. 16/126, Schar 1

Heute Abend ist der Sportabend der Schar. Um 21 Uhr ist die ganze Schar an der Turnhalle mit Sportkleidung. Gef.

93-Gef. 18/126

Am Sonntag, den 21. do. Mts. steht die ganze Gef. 8.30 Uhr feierlich vor dem Heim in Wildberg. (Gepäckmarsch für das HJ-Leistungsabzeichen, jeder 36 hat das für seine Leistungsstufe entsprechende Gepäd.) Osterfahrt der Gef.: 1. Tag: Sulz-Herrenberg-Rottenburg-Hechingen-Edingen-Steeten a. M. 2. Tag: Donautal (Beuron, Friedlingen, Werrenwaag, Wildenstein, Schaufelsen) -Tübingen (Bäratal). 3. Tag: Balingen-Haigerloch-Enach-Gütingen-Regold-Wildberg. Abfahrt Karfreitag morgen; Rückkehr Osterfesttag Abend. Gefolgschaftsführer.

Deutsches Jungvolk, Fährlein 25/126

Am Mittwoch, 17. 3. finden in sämtlichen Standorten des Fährleins Appelle statt. Ausweise, Gesundheitspässe, Dienstbücher sind mitzubringen. Die Standorte treten wie folgt an: Oberschwandorf 14 Uhr (im Heim), Weidingen 15.30 Uhr, Bödingen 17 Uhr, Hatterbach 19 Uhr (Heim), Schieringen 15 Uhr (Heim). Bis dahin sind die restlichen Beiträge abzurechnen. Fährleinführer.

jeder Kraftfahrer blindlings und rücksichtslos drauf losfahren konnte. Sehr interessant sind in dieser Hinsicht erstmalige Untersuchungen über Verkehrsunfälle, die sich auf den Reichsautobahnen ereignet haben.

Robert Meffert berichtet darüber in dem Droan des Generalinspektors für das Straßenwesen „Die Straße“. Obwohl nun unabweislich angesichts der Reue der Autobahnen im Juliann. einhang mit der schnellen Motorisierung weiter Volkskreise noch eine beträchtliche Autobahnunfälle besteht, kommt der Referent unter Darlegung des Zahlenmaterials zu dem erfreulichen Schluss, daß die Verkehrssicherheit auf den Straßen Adolf Hitlers schon jetzt, wo die Straßen von noch Ungeübten benutzt werden, sechs mal größer ist als auf den sonstigen Reichsstraßen.

Trotz ständiger Zunahme des Verkehrs ist bis zum letzten Vierteljahr die Zahl der Unfälle auf den Autobahnen sogar nicht gestiegen, teilweise vielmehr bereits zurückgegangen. Von besonderem Interesse ist an der erstmaligen Erhebung, daß 55 v. H. der Autobahnunfälle ihre Ursache im Verhalten oder Befinden des Fahrers hatten, weitere 15 v. H. in Schäden und Mängeln am Fahrzeug, 24 v. H. in Witterungserscheinungen und der Rest in sonstigen Ursachen. Der wesentlichste Teil der Unfälle wäre vermieden worden, wenn die Fahrer das unvernünftige Rasen unterlassen hätten. Hier werden die weitere Praxis und die scharfen Bemühungen der Verkehrspolizei und des RSKK zur Erhebung der Verkehrserziehung ihre Wirkung nicht verfehlen.

General Franco begibt sich an die Madrider Front

Salamanca. Staatschef General Franco ist am Montag morgen in Begleitung mehrerer höherer Offiziere an die Madrider Front gereist. Er beabsichtigt, an allen Frontabschnitten die nationalen Streitkräfte aufzuzählen.

Sigstreck der Wüstenmönche beendet

Koptische Wüstenmönche, die gegen ihren Abt Festschreiben hatten und deshalb aus dem Kloster vertrieben werden sollten, hatten sich vor mehreren Wochen in ihrem Kloster verbarrikadiert und eine Belagerung durch 300 Polizisten durchgehalten. Nunmehr konnte ein Vergleich erzielt werden, so daß die Belagerung aufgehoben wurde.

Amerikanische Kerze für Spanien

Die amerikanische Regierung hat ihr Kruzifixverbot nach Spanien dahingehend abgeändert, daß Bässe nach Spanien solchen Kerzen und Sanitätspersonen gewährt werden dürfen, die zu tatsächlich rein medizinischen Zwecken nach Spanien gehen.

Morgens und erst recht abends Chlorodont

Aus Stadt und Land

Regold, den 16. März 1937

Der Charakter eines Menschen läßt sich aus nichts so sicher erkennen, als aus einem Scherz, den er abel nimmt.

Verbilligte Fettversorgung wird weitergeführt

Ausgabe von Margarinebezugsscheinen

Die bisherigen Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette und zur Regelung des Bezugs von Konsummargarine für die minderbemittelte Bevölkerung werden für die Monate April, Mai und Juni 1937 fortgesetzt. Die Stammschritte für die Fettverbilligung enthalten wie bisher sechs Reichsverbilligungsscheine, wobei die Verbilligungsscheine B neben der Verbilligung noch einen Anspruch auf Zuteilung von je 1/2 Kilogramm Konsummargarine gewähren. Kurzweiser erhalten die Scheine in Zukunft auch die Fürsorgeverbände. Daneben werden wieder Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung) für deutsche Volksgenossen ausgegeben, die zwar keine Fettverbilligungsscheine erhalten, aber nach ihrer wirtschaftlichen Lage auf den Bezug von Konsummargarine angewiesen sind.

Erfahrungsgemäß werden die Fettverbilligungsscheine nicht ausschließlich zum Bezug von Konsummargarine, sondern vielfach zum Einkauf anderer Fettwaren verwendet. Dies ist namentlich in Gebieten der Fall, in denen überhaupt weniger Margarine verbraucht wird. Um diesem unterschiedlichen Margarineverbrauch in den einzelnen Gebieten des Reichs Rechnung zu tragen, wird die auf die Scheine entfallende Margarinemenge um vierteljährlich 1/2 Kilogramm gesenkt; die Herabsetzung wird durch die Ausgabe eines Zuzugscheines ausgeglichen, der im Belegheft von Inhabern der Fettverbilligungs- und Margarinebezugsscheine bezogen werden kann.

Wenn der Inhaber des Fettverbilligungsscheines die Verbilligungsscheine B nicht zum Einkauf von Konsummargarine, sondern zum Einkauf anderer verbilligter Fettwaren (z. B. Butter, Schmalz, Speck, Käse, Wurst usw.) verwendet, so haben die Ausgabestellen vor der Ausbändigung des Scheines die nicht benötigten „Westscheine“ der Konsummargarine abzutrennen. Diese Maßnahme soll dazu beitragen, die von den Inhabern der Fettverbilligungsscheine nicht beanspruchte Margarinemenge anderen Volksgenossen zugänglich zu machen.

Eine schmutzige Rheinländerin, bitte!

Am kommenden Samstag und Sonntag muß sich jeder beizeiten auf die Socken machen, um noch eine der scharmanten Krachtenfiguren für sich zu erobern. Die letzte Reichsstraßenkammerung des WSW bringt uns Volkstrachten in Porzellan. In etwa 80 Fabriken entstanden die reizenden Figuren. Wer die Wahl hat, hat die Qual: Vier Männer und sechs Frauen harrten unser. Ganz im Vertrauen schlagt man sich rasch entscheidend nieder. Die Abzeichen, die von der Deutschen Arbeitsfront vertrieben werden, sind so entsetzend, daß kaum einer da sein wird, der die Figuren einfach sitzen läßt. Neben der schmutzigen Rheinländerin wartet die feine Scherzgebenerin, das Mädchen aus dem Eppenzwalle oder die hübsche Schwarzwaldbauerin, die Bäckerbürger Bäuerin und das Mädchen vom Oberland. Auch der Kampf um die Männer wird lebhaft werden. Da stehen neben dem Feiernsticker der westfälische Bauer

und der aus der Schwalm und nicht zuletzt der Mann in Vierländertracht. Hunderte Hände sind notwendig, um ein Porzellanstück zu erzeugen, denn Porzellan ist Handarbeit!

In Mitteldeutschland, Schlesien und in der Bayerischen Ostmark wurden die Porzellan-Abzeichen für das WSW hergestellt. Der Wert des ersten Auftrages der Reichsregierung des WSW wird mit rund einer Million RM. angegeben, 50-60 Prozent der Kosten entfallen auf die Arbeitslöhne. Die Trachtenfiguren, die den großen Reigen der WSW-Abzeichen für diesen Winter beschließen, sind zugleich ein Sinnbild für die Gefinnung, mit der das deutsche Volk das WSW beging. In Eintracht standen die Stämme inmitten, der Rot des Winters zu begegnen.

Die Sondermarken zum Geburtstag des Führers

Die angekündigte Sondermarke zum Geburtsfest des Führers wird einen Freiheitswert von sechs Reichspfennigen haben. Die Marke zeigt das Bild des Führers nach einer Aufnahme des Reichsbilderdienstes Heinrich Hoffmann. Ihr Entwurf stammt von Prof. Richard Klein-Rünchen. Sie wird in Form eines Viererblocks auf Wasserzeichenpapier gedruckt werden; das ganze Blatt wird die Größe einer Postkarte haben. Die Marken in der Größe 2 X 27,32 Millimeter werden im Wasser-Zedrudverfahren gedruckt, daß sich zur Wiedergabe von Lichtbildern besonders gut eignet. Unter den vier Marken des Blocks wird ein Ausspruch des Führers aufgedruckt.

Jetzt auch Schiffsbrieftelegrame

Für den Austausch von Nachrichten auf funktographischem Wege mit deutschen Schiffen in See ist neben den Seefunkelogrammen zu gewöhnlicher Gebühr die Möglichkeit, in Richtung von See nach dem Lande durch Schiffsbrieftelegrame und vom Lande nach See durch Seefunkelgramme Funtnachrichten verbindlich zu übermitteln. Die letztere Art wird vom 1. Mai 1937 an durch die beschleunigte Zulassung von Schiffsbrieftelegrammen auch in dieser Richtung erleichtert. Die Mindestgebühr für Schiffsbrieftelegrame beträgt 25 Ppf., die Mindestgebühr für ein Telegramm 5 RM.

Bezugsdeckungsscheine für Mütterkurse

Staatssekretär Reinhardt teilt in einer neuen Durchführungsverordnung über die Gewährung von Ehestandsdarlehen mit, daß die Bezugsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen vom 1. April an auch zur Bezahlung der Kosten für die Teilnahme an einem Lehrgang einer Reichsmütterkurse des deutschen Frauenwerks verwendet werden dürfen.

Pfarrer Theodor Klemm †

Walzgrafenweiler. Am Donnerstag ist hier nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von erst 54 Jahren Pfarrer Theodor Klemm gestorben. Er war seit 1930 hier tätig und hat sich hier und in dem Filialdorf Kälberbrunn allgemeine Verehrung und Beliebtheit erworben. Geboren war er am 4. Juni 1882 in Lohburg. Nach der üblichen theologischen Ausbildung und den unbedingten Jahren wurde er 1908 Pfarrer in Schweindorf im Oberamt Reesheim, von 1921 bis 1930 war er dritter Stadtpfarrer in Kalen.

Mörderli

Engländerli. Kürzlich fand im Gasthaus zum „Waldborn“ hier eine Gemeinshau statt, die von vielen Forstleuten aus der Umgebung besucht wurde. Auch der Gausägermeister war anwesend. Die NS-Frauenenschaft führt zur Zeit einen Säuglingskurs durch, dem reges Interesse

Blick an die Ostgrenze

Erst der Nationalsozialismus hat den Blick des deutschen Volkes wieder zu den Grenzen des deutschen Volkstums gerichtet. Wurde vorher der Staat als höchster Organismus im Gemeinschaftsleben betrachtet, so bricht sich jetzt wieder die Erkenntnis Bahn, daß über dem Staat das Volk steht, die Gesamtheit der Menschen gleichen Blutes und gleicher Sprache, ungeachtet, ob sie diesseits oder jenseits der Reichsgrenzen wohnen. Dieses Bewußtsein vollstetiger Gemeinschaft, das bei den Innendeutschen erst wieder geweckt werden mußte und muß, ist vor allem bei den zwei slavischen Nachbarn im Osten, bei den Polen und Tschechen, außerordentlich stark vorhanden und schon längst vorhanden gewesen. Der zielbewußten Volkstumspolitik dieser beiden Völker ist auf deutscher Seite nur die unmittelbare Grenzbedrohung in einem schwachen und lockeren Gürtel gegenüberstanden, ohne in den Missionen des übrigen Volkes jenen Rückhalt zu finden, dessen sie seit Jahrzehnten dringendst bedarfen.

Die Tagung des Bundes Deutscher Osten, die Samstag und Sonntag in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen stattfand, hat die aus dieser falschen Blickrichtung der früheren deutschen Politik entstandenen Gefahren klar aufgezeigt. Der Leiter des Bundes Deutscher Osten, Prof. Oberländer-Königsberg, hat mit der laien Auffassung, daß Grenzlandfragen Fragen seien, die am Rande lägen, scharf aufgerufen: Immer im Grenzraum entscheidet sich das Schicksal von Volk und Reich. Im osteuropäischen Raum steht aber ein schwacher deutscher Volkstümern mit starker Geburtenzahl und mit nicht minder starken Ansprüchen — die nicht aus der Welt geschafft werden, indem man ihre feindselige immer sachliche Begründung wissenschaftlich widerlegt — gegenüber. Darüber hinaus sind diese slavischen Völker infolge der starken Durchdringung ihres Lebensraumes mit dem Judentum keineswegs ein Schutzwall gegen den Bolschewismus, wie das Beispiel der Tschechoslowakei nur allzu deutlich beweist.

Der Schutz des deutschen Ostens ist aber nicht eine rein verwaltungsmäßige oder militärische Frage. Aus den Vorträgen auf dieser Tagung, in denen Prof. Oberländer den Nordosten, der alte Führer der NSDAP, Dr. Ing. Rudolf Jung, Berlin das jüdisch-orientalische Problem, Landesgruppenleiter Hartlieb-Breslau den Volkstumskampf in Schlesien behandelten, ging klar hervor, daß der Grenzlandkampf nur dann mit Erfolg durchzuführen werden kann, wenn das junge deutsche Volk den Behauptungswillen der Grenzlandbedrohung trägt und untermauert. Es darf heute keinen Deutschen mehr geben, der den Fragen der Ostgrenze von Memel bis Balfau teilnahmslos gegenübersteht. Bis in den äußersten Westen des Reiches muß jeder Deutsche die Größe der Aufgabe, die unserem Volke im Osten gestellt ist, klar erkennen und jeder einzelne zu seinem Teil beitragen, daß die Ostgrenze des deutschen Lebensraumes nur durch eine planmäßige Siedlung, für die biologische Forderungen wichtiger sind als bürokratische Notwendigkeiten, gesichert werden kann.

So wurde denn auch die Anregung des Leiters des Deutschen Ausland-Instituts, Prof. Gfali, von Württemberg aus gemeinsam mit dem Bund Deutscher Osten eine Ostmarkenjahrt zu veranstalten, um südwestdeutschen Volksgenossen durch unmittelbares Erleben die Fragen des deutschen Ostens zu zeigen, mit Beifall aufgenommen. Eine solche Fahrt wird sich aber nicht nur auf unsere Gau beschränken dürfen. Denn das Ergebnis dieser Tagung ist eine weit größere Aufgabe für den Bund Deutscher Osten: Die Mittel und Wege zu finden, um im ganzen deutschen Volke die geistige und feilsche Bereitschaft zu schaffen, die zur Erfüllung dieses wichtigsten deutschen Problems erforderlich ist.

Deutscher Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft

Die Ausführungsbestimmungen erlassen — Verleihung alljährlich auf dem Reichsparteitag

Berlin, 14. März.

Rumreife sind vom Reichspropagandaminister die Ausführungsbestimmungen zu dem vom Führer am 30. Januar gestifteten Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft, der jährlich an drei verdiente Deutsche in der Höhe von je 100.000 RM. verliehen wird, erschienen. Danach erfolgt die Verleihung in einem feierlichen Akte auf dem Reichsparteitag der NSDAP, durch den Reichspropagandaminister. Die Vorschläge werden auf dem Gebiet der Kunst von den Präsidenten der Einzelkammern der Reichskulturkammer, auf dem Gebiet der Wissenschaft vom Reichserziehungsminister gemacht; unabhängig davon sind für beide Gebiete vorschlagsberechtigt der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung in der NSDAP, der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, der Reichsführer SS, der Erbscheff der SA, der Chef der Kanzlei des Führers, der Reichsarbeitsführer und der

Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP. Die Einreichung der Vorschläge an den Reichspropagandaminister soll bis 1. Juni, die Vorlage an den Führer und Reichskanzler, der über die Verteilung entscheidet bis 1. Juli jeden Jahres erfolgen.

Zugleich mit dem Geldpreis wird ein goldenes tragbares Ehrenzeichen und eine Urkunde ausgehändigt.

Der diesjährige Schenkpreis wurde auf dem Gebiet des Hochbaus dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ing. Herbert Gieseemann-Berlin, auf dem Gebiet des Wasserbaus dem Reichsorganisationsleiter Gustav Gaur-Frankfurt am Main und auf dem Gebiet des Eisenbahnbaus dem Reichsorganisationsleiter Horst Marfeld-Berlin verliehen.

„Der deutsche Wald — Traggpfeiler unserer Zukunft“

Die erste Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Holz“ in Stuttgart

Stuttgart, 14. März.

Nachdem am Freitagabend die führenden Männer, die zur Reichsarbeitstagung „Holz“ erschienen waren, in der Villa Berg von der Stadt Stuttgart empfangen worden waren, wurde die Reichstagung am Samstag vormittag im festlich geschmückten Saal des Stadtgartens vom Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Pg. Liebhöhl, eröffnet. Die Grüße des dienstlich abwesenden Reichsstatthalters überbrachte Gauobmann Schulz, der seiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß diese Reichstagung in Stuttgart stattfindet. In launigen Worten umriß er das Bild des schwäbischen Menschen, wobei er besonders hervorhob, daß der schwäbische Mensch nicht in den Schloß gefallen sei, sondern alles schwer erkämpft werden mußte. Die Grüße des Reichsforstmeisters überbrachte Oberlandforstmeister Pg. Eberls, der die traurigen Zustände geißelte, die auch in der Holz- und Forstwirtschaft vor der Machtübernahme herrschten. Ueber das Verhältnis zwischen Betriebsführer und Gefolgsmann sprach der Leiter der Holzverarbeitenden Industrie, Pg. Hans Konu, der hervorhob, daß nur in der Gemeinschaftsarbeit unsere Aufgabe erfüllt werden könne. Der Betriebsführer muß ein Herz für seine Gefolgschaft haben, ihr die Arbeit zu erleichtern suchen, denn nur dann kann er eine auf Kameradschaft aufgebauete große Gemeinschaftsleistung erzielen.

Benützt deutsches Holz!

Ueber das Thema „Die Holzindustrie im Vierjahresplan“ sprach der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgewerkschaft Holzverarbeitende Industrie, Pg. Baum. Er wies einleitend darauf hin, daß die Holzwirtschaft die erste Pflicht habe, sich soweit

als möglich auf deutschen Rohstoff umzustellen. Der Redner wies sodann an einer Reihe von Einzelfällen aus den verschiedensten Branchen des Holzgewerbes und der Schnitz- und Formwerkstoffe verarbeitenden Industrien nach, wie sich die Industrie bereits mit Erfolg auf vielen Gebieten auf deutsche Rohstoffe umgestellt habe, ohne daß hierdurch eine Qualitätsverschlechterung eingetreten sei. Eine besonders wichtige Rolle spielten die sogenannten chemischen Kunststoffe. Besondere Bedeutung komme der Verwendung von Verdichtungsmitteln aus deutschem Holz an Stelle von dieselben belasteten Verdichtungen aus Jute, Blech usw. zu. Nachdrücklich leitete sich der Redner für wirtschaftliche Ausnutzung des vorhandenen Holzmaterials bei jedem, der mit Holz und anderen Materialien zu tun hat, ein.

Ein besonders wichtiges Problem sei die rationellere Verwertung der Holzabfälle, die bisher größtenteils verbrannt worden seien, während sie in vielen Fällen noch einer nutzbringenden Weiterverwertung zugeführt werden könnten. Weiter wies der Redner darauf hin, daß die Durchführung des Vierjahresplanes auch einer sinnvollen Lenkung der Arbeitskräfte und einer Sicherstellung des Sacharbeiternachwuchses bedürfe. Unter Bezugnahme auf das Verbot von Preisserhöhungen stellte der Redner als Ziel hin, den Bedarf des deutschen Volkes an Gütern, für die die deutsche Wald den Rohstoff liefert, zu decken, die der Kaufkraft des arbeitenden Volksgenossen entsprechen. Für die Betriebe sei es aber vor allem erforderlich, eine bessere Wirtschaftlichkeit durch eine allgemeine Leistungssteigerung und Kostensenkung herbeizuführen.

Holz — ein lebenswichtiger Faktor

Im Mittelpunkt der Nachmittagsagung der RWB „Holz“ stand der Vortrag „Das deutsche Holz in der Gegenwartswirtschaft“ von Rajor a. D. Brauer, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Holz, Berlin. Der deutsche Wirtschaftswille, so führte er u. a. aus, findet seinen scharfen Ausdruck im Vierjahresplan. Von einer Holz-„Not“ zu räumen ist unverantwortlich, solange nichts anderes von uns verlangt wird, als eine planmäßige sparsame Bewirtschaftung unserer Bodenschätze, also auch unseres Holzschatzes. Holz sparen heißt aber nicht Holz meiden. Das Holz muß in seinen Verwendungsgebieten erhalten und darüber hinaus neuen Verwendungsgebieten zugeführt werden. Der Forstmann darf — auf der Grundlage der Marktforderung — nur das Holz in das Brennholz forcieren, das als Kuchholz, Papierholz, Chemischholz usw. unbrauchbar ist.

In der Behausung spielt das Holz heute wie seit Jahrtausenden seine Hauptrolle. Im Möbelbau brachte das Bieremachen deutschen Empfindens das Verständnis für die schlichte Schönheit deutscher Hölzer und damit die Rückkehr zum deutschen Holz an Stelle der unwürdigen Ausländererei.

Die Abfallverwertung in allen Ländern mit großem Holzüberfluß auf das Höchste ausgebildet, steht bei uns noch in den Anfängen. In der Ernährung wird die Aufgabe des Holzes vielfach erkannt. Holz- und Holzspiritus sind keine „Konkurrenz“ für Zuckerrübe und Kartoffel; das Holz soll auch hier die ihm zukommende Rolle in den Aufgaben der Bodenvirtschaft spielen. In der Bekleidung erkeime das Holz geradezu als Retter: Zellstoff, der Ausgangsstoff zur Kunstseide und die vorzügliche Zellwolle wird in Deutschland aus dem Rohstoff Holz hergestellt. Die Vorurteile sind unsinnig; ihre vorteilhaften Eigenschaften werden am besten damit bewiesen, daß gerade die zivilisierten Länder, die eine Rohstoffnot überhaupt nicht kennen, wie z. B. Nordamerika und England, ihre Zellstoff-Industrie in größtem Maßstab ausbauen.

Große Brennholzporräte

In der Treibstoff-Wirtschaft hat sich Holz als fester Treibstoff bei Alpenfahrten und zahlreichen anderen härtesten Prüfungen bestens bewährt. Nur die Hälfte unseres gesamten Holzangebotes ist Kuchholz, die andere Brennholz. Deshalb ist auch der Holzbrand überall dort zu verantworten, wo die neuartigen, von dem technischen Beirat des Reichsforstamtes entwickelten Oesen, Herde usw. verwendet werden, die das Brennholz bis 90 vom Hundert seiner Heizkraft ausnützen, anstatt wie früher mit 15—20 v. H. Eine schlagartige Entziehung des Holzbrandes ist nicht erforderlich, denn unsere Brennholzporräte sind für das Reichsgebiet aufgefacht, so gewaltig, daß uns auch eine sehr weitgehende Entwicklung der Ausnutzung des Brennholzes als Rohstoff nicht in Verlegenheit bringen wird.

Wir müssen das Holz mit dankenden Händen empfangen wie das Brot. Wenn das deutsche Volk das deutsche Holz wieder ehren lernt, so schlägt es den deutschen Wald. Der deutsche Wald ist ein Traggpfeiler der Zukunft unseres großen heiligen Deutschlands.

Anschließend an diesen Vortrag fand die Eröffnung der anlässlich der Reichstagung der RWB „Holz“ aufgebauten Ausstellungen „Deutsches Holz in der Gegenwartswirtschaft“, „Der deutsche Wald“ und „Deutsche Forst- und Holzwirtschaft“ statt, über deren wertvolles Anschauungsmaterial bereits berichtet wurde.

Großkundgebung am Sonntag

Im festlich geschmückten Saal der Wiederhalle fanden sich am Sonntagabend 5000 Betriebsführer und Gefolgsleute aus dem Reich und den Stuttgarter Betrieben der Holzwirtschaft zusammen, um in einer gewaltigen Kundgebung die weltanschaulichen Grundlagen, die die Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft unterbauen, noch besonders zu betonen. Die Kundgebung bekam eine besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley. Außer ihm hatte sich auch der Reichsstatthalter Gauleiter Wilhelm Murr sowie Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht eingefunden. Nach kurzen Begrüßungsworten durch den RWB-Leiter Pg. Liebhöhl sprach Oberlandforstmeister Pg. Eberls als Vertreter des Reichsforstamtes. Er bezeichnete als Ziel der deutschen Forstwirtschaft nicht nur die Versorgung des deutschen Volkes mit den Erzeugnissen des Waldes; die Aufgabe der Forstwirtschaft habe auch eine ideale Seite, die Freunde am deutschen



Das Dienstjubiläum des Reichsriegsministers Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, beglückwünscht als erster im Ministerial des Reichsriegsministeriums den Reichsriegsminister Generalfeldmarschal von Blomberg zu seinem 40. Dienstjubiläum. Rechts die Oberbefehlshaber des Heeres: Generaloberst Frdr. v. Frlich, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. (Weltbild, M.)



Schiffstaue in der Modellbauhülle in Potsdam Auf dem Gelände der Modellbauhülle in Potsdam fand ein feierlicher Tauffest statt, bei dem die Modelle des Fahrgastschiffes „Tannenberg“ und des Kleinen Kreuzers „Königsberg“ mit lebender Bemalung zu Wasser gelassen wurden. Unser Bild zeigt die letzten Arbeiten an dem Motorschiff „Tannenberg“. (Presse-Bild-Zentrale, M.)



...aus den auf allen Gebieten sämtlicher ...

Maschinen- oder Elektroingenieurs hinzugeben, werden aufgefordert, mit den Technischen Hochschulen Fühlung zu nehmen, in Stuttgart mit dem Sekretariat der Technischen Hochschule, Seefelderstraße 16, oder dem Praktikantenamt der Technischen Hochschule, Replektstraße 10.



Zehn Trachtenfiguren aus Porzellan rufen zur letzten Reichstrassensammlung AM 20. 21. MÄRZ 1937

Was es nicht alles gibt!

Maurerfest Die Feuerwehr wird oft vor die seltsamsten Aufgaben gestellt. In Osló wurde sie alarmiert, weil man um das Leben der an einem Neubau beschäftigten Arbeiter besorgt war. Die Leute kamen gerade von einem „Maurerfest“, wo sie etwas reichlich Flüssigkeiten zu sich genommen hatten und nun auf den hohen Gerüsten noch mehr schwanken als die Bretter selbst. Die Feuerwehr mußte nun also Mann für Mann mit liebevollem Zureden oder aber mit Gewalt von den Gerüsten herunterholen. Nun ist dieser Einzelfall ja grotesk genug, daß man über ihn lachen kann. Leider ist er

aber, wie die Oslóer Polizei feststellen mußte, kein Einzelfall mehr. Die Sittlichkeit oder vielmehr Unsitte der „Maurerfeste“ ist leider schon sehr eingegriffen. Die Lehrlinge, so sagt der Polizeipräsident, lernen schon gar nichts mehr als Schnaps einlaufen. Durch einen Aufruf des Polizeipräsidenten von Osló, in dem er auf diese Mißstände hinwies, fühlen sich die Antialkoholvereine natürlich wieder mächtig obenauf. Sie kämpfen jetzt heftig für eine erneute Erdoberlegung der norwegischen Hauptstadt, wie sie bis vor einigen Jahren tatsächlich bestand.

Ein Schloß auf Reisen Vor einiger Zeit kam ein amerikanischer Film zu uns, der in mystischer, aber dabei höchst unterhaltender Weise die Leiden eines Schloßgespenstes schildert. Darin erlebten die Zuschauer auch, daß sich ein kleiner Amerikaner das alte englische Schloß mit Gespenst hindurch nach Amerika. Ein Amerikaner zog nach dem Besuch des Films aus seiner verdrückten Handlung nun den Schluß, man könne ein Gespenst in ein anderes Land verpflanzen, wenn man kein Schloß mitnehme. Bekanntlich verfügt jedes englische Schloß, das etwas auf sich hält, über einen garantierten echten Geist, und für den genannten Amerikaner war die Wahl daher nicht leicht. Augenblicklich verhandelt er mit dem gegenwärtigen Besitzer des Schlosses Walworth Castle bei Darlington über den Kauf seines Hauses. Der Amerikaner hat tatsächlich vor, nach dem Vorbild des Films, das Schloß Stein für Stein abzubauen, über den großen Teich zu verfrachten und drüben in seiner ursprünglichen Form wieder aufbauen zu lassen. In den nächsten Tagen soll die Unterschrift unter den Vertrag erfolgen, aber noch erkundigt sich der Amerikaner lebhaft interessiert bei der Dienerschaft des Schlosses über Art und Wesen des Geistes. Es soll sich hierbei um einen Geringeren als König James I. handeln, der nämlich durch die weiten Korridore des Schlosses irre, um einen Juwelienschloß zu suchen, den er im Jahre 1603 in Walworth Castle zurückließ. Natürlich ist es nun immer noch fraglich, ob der Geist des Königs auch Lust hat, die Reise über den Ocean mitzumachen. Schließlich mußte sich der geachtete Schach ja beim Abbruch des Schlosses finden lassen ...

Hafes Erzählungen Der Hund im Walde



Plötzlich kommt ein Dadel — Sie wissen schon: zwei Hunde lang und 'n halben hoch — und schnupper immer so an mir und meinem dicken Kacka. Na, denke ich, das Hündchen gehört doch wem? Na, denke ich, das Hündchen gehört (Kana, Herr Hafe, wenn das man gut geht! Tja — hätte er damals schon Zeitung gelesen!)

Heiteres

Der zweideutige Punkt In einem Universitätsstädtchen finden wir die Anpreisung eines möblierten Zimmers. Zum Schluß heißt es: „Preis monatlich RM. 50.— einschließlich Witwe Adelheid Müller.“

Vater und Mutter haben sich einmal ordentlich beschied gelagt. Der Herr des Hauses hat die Tür mit Krach hinter sich zugeschlagen. Darauf die kleine Else: „Mutter, wie lange bist du schon verheiratet?“ „Zehn Jahre, Elchen!“ „Und wie lange mußt du noch?“

Kochen - Pflanzen - Striegeln

Das war ein Teil der Aufgaben, welche die Landjugend beim Reichserntewettbewerb Ende letzter Woche zu lösen hatte. Daß dabei mit Feuerlöser gearbeitet wurde, war eine Selbstverständlichkeit für unsere Jungen und Mädchen auf dem Land, die sich in diesem Jahr in besonders großer Zahl zur Prüfung stellten. (Bilder: Holtmann.)



Toni Zaggler

Arbeitsrechtsschutz durch Verlagsanwalt Franz, München

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Weiß und schwarz gefleckte Käse mit leise bimmelnden Glocken wandern den Hang auf und ab. Der Leitfänger kommt gelassenen Schrittes zum See herunter. Ganz deutlich hört man es herüber, wie er in tiefen Bächen das Wasser klärt. Ein Bild ungehöriger Kraft steht das Tier drüben, mit den Vorderfüßen halb versinkend im weichen Untergrund. Dann wendet es langsam den Kopf den Berg hinauf. Von droben ruft die Sennerin, die hohlen Hände vor den Mund haltend:

„Kusa geh — geh, Kusa — geh!“

Es ist Zeit zum Melken und die Käse trotten langsam zur Hütte hinaus.

„Der Graf, der Schmarren ist fertig.“

Als Bruggstein in die Hütte tritt, sieht die Pfanne mit dem Schmarren schon am Tisch. Einträchtig und schweigend kühlen die beiden die kräftige Kost. Eine Stunde später macht sich Graf Bruggstein auf den Heimweg.

Vater und Sohn.

Es dunkelt herbei, als er im Dorf ankommt; im Schloß sind die Fenster erleuchtet.

„Ist Herbert schon da?“ fragt er den Diener, der ihm im Tur das Jagdzeug abnimmt.

Jawohl! Graf Herbert und Komtesse Jutta sind oben im Musikzimmer.“

Zwei Stufen auf einmal nehmend, springt der Graf die Treppe hinauf, verhält vor der Tür des Musikzimmers lauschend den Schritt.

Es ist immer ein Genuß, Jutta spielen zu hören. Als Graf Bruggstein eintritt, erhebt sich Herbert aus einem Kräftchen und kommt auf den Vater zu.

„Guten Abend, Papa. Wir haben uns lange nicht gesehen.“

„Bedaure, daß du so wenig Zeit findest. Aber du siehst gut aus. Wahrscheinlich schläfst du jetzt etwas mehr.“

„Gewiß, Papa. Ich gehe sehr wenig aus.“

„Na, na? Das hört sich ja an, als siehst man solch geworden? Wie lange bleibst du? Kommst du mit zur Jagd, diese Woche?“

„Nein, Papa. Ich muß morgen abend wieder zurück.“

Jutta beendet das Spiel und tritt zwischen Vater und Bruder.

„Wollt ihr schon wieder zu streiten anfangen? Nein, geht Papa?“

„Ich hätte gar keine Ursache. Heute schon überhaupt nicht. Kinder, heute hab ich Glück gehabt auf der Jagd, wie noch nie. Einen Hirsch, sag ich dir, Herbert, so was hast du noch nicht gesehen.“

„Dazu gratuliere ich dir von Herzen, Vater.“

„Danke, Junge.“ Er blickt ihn prüfend an. „Wirklich, du hast dich sehr zu deinem Vorteil verändert. Was machst du denn gegenwärtig?“

„Ich arbeite, Vater.“

„Wirklich? Du arbeitest?“

„Siehst du, Papa. Ich hab dir ja immer gesagt, aus Herbert wird noch etwas“, mischt sich Jutta drein.

„Natürlich, du kleiner Naseweis. Du hast ja immer recht. Aber kommt Kinder. Jetzt wollen wir den Hirschen feiern.“

Sie sitzen im Wohnzimmer beisammen, bei kalter Platte und rottem Tirolerwein. Der Graf erzählt lustige Jagd- und Anekdoten, streift auch einige Erlebnisse vom Krieg und läßt dazwischen hinein immer wieder seinen Hirschen leben.

„Prost Kinder, auf den Sechzehner!“

Jutta, des schweren Weines ungewohnt, zieht sich bald zurück. Bevor sie das Zimmer verläßt, nickt sie dem Bruder lächelnd zu.

Graf Bruggstein hat den Blick aufgefangen und pfeift durch die Zähne.

„Aha! Ich hab mirs ja gedacht. Also, rüd nur heraus, Herbert. Wieviel brauchst du denn? Daß du es aber weißt, nur meinem guten Sechzehner hast du es zu verdanken, daß ich dir helfe. Also, wieviel ist es denn?“

„Du täuschst dich, Vater. Ich habe keine Schulden.“

„Waaas? Du hast keine Schulden? Ja, warum bist du dann gekommen?“

„Weil ich dich und Jutta wieder einmal sehen wollte, bevor —“

„Na, diese Erkenntnis kommt reichlich spät. Aber es freut mich, Herbert.“

Graf Bruggstein hebt auf und öffnet das Fenster, um den Rauch hinauszulassen. Am Fensterhimmel lehnend fragt er zum Sohn herüber:

„Sag mir mal, Herbert, was arbeitest du denn eigentlich?“

„Ich bin Diplomingenieur im Maschinenbau und gehe nun auf fünf Jahre nach Amerika in eine Fabrik als zweiter Direktor.“

„Ach sooo!“ Der Graf bläst den Rauch seiner Zigarre zum Fenster hinaus. „Darn ist also das heute dein offizieller Abschiedsbesuch?“

„Nein, ich komme schon nochmal vor meiner Abreise im Herbst, das heißt — wenn es dir angenehm ist.“

„Natürlich! Welch alberne Frage! Du bist mir immer willkommen, vorausgesetzt, daß du keine Spielschulden hast.“

„Da kannst du ohne Sorge sein, Papa. Den Teufel hab ich gottlob los. Ich hoffe dir bald zeigen zu können, daß ich meinen Platz ausfülle im Leben.“

„Dazu hättest du allerdings auf Gut Steinhagen am Bodensee reichlich Gelegenheit. Aber du willst nun mal nach Amerika. Also, gut. Es schadet nichts, wenn du die Welt etwas kennen lernst. Aber sag mir einmal, ist dir diese Erkenntnis zur Besserung selbst gekommen, oder —?“

(Fortsetzung folgt.)

Fehde gegen Rottweil

Jungvolk rüstet zu fröhlichem Kampf

Zu Ostern liefern sich die 126er und 127er eine große Jungbannschlacht

Unter Einsatz von 600 besonders ausgewählten Pimpfen und 60 Führern, die in 8 Kampffähnlein eingeteilt sein werden, tritt der Jungbann Schwarzwald zu Ostern gegen den mit ihm in offener Fehde liegenden Jungbann 127 zu einer großen „Feldschlacht“ an. Bei der Jung-

bannprobestelle ist soeben ein „Heeresbericht“ von der Ostfront des Jungbannes (Abschnitt Sulz) eingelaufen. Es heißt darin:

„Bei uns scheint die Lage allmählich ernst zu werden! Der Nachrichtendienst des Grenzschutzes teilt mit, daß es ihm gelungen ist, einige der

„Nordubun“ von 127 bei ihrer Propagandaarbeit im Gebiet des Stammes Sulz in der Nähe von Rofensfeld zu erwischen und ihnen ihr Propagandamaterial abzunehmen. Nur einem der Strolche (vermutlich dem pfiffigen Stammführer von Laiblingen-Balingen) gelang es, zu ent-

kommen. Die anderen wurden sofort „hingerichtet“. Das feindliche Propagandamaterial ist sofort nach Freudenstadt abgefördert worden. Zu verdanken ist dieser Fang insbesondere unserem Geheimagenten in Bollingen, der für rechtzeitige Benachrichtigung sorgte.“

Amtlicher Feldmarschplan

Der Kampf in den Grenzorten hat sich schon so zugespitzt, daß wir gezwungen sind, alle Vorbereitungen für den kommenden Kampf einzuleiten. Vom Jungbann 126 werden insgesamt 800 Pimpfe ausmarschieren.

Die Uebernachtung und Verpflegung übernehmen in den einzelnen Orten Bauern.

Der Kampf dauert an jedem Tag durchweg 1-2 Stunden, dazu kommt je 1/2 Stunde An- und Abmarsch von und zum Quartierort. Gegen 4 Uhr nachmittags rücken die Pimpfe nach dem Kampf in ihren neuen Quartierort ein. Zuerst geht der Kampffähnleinführer zum Hauptquartiermacher und holt sich Quartierscheine für seine Mannschaft. Nach 15 Minuten kann schon jeder Pimpf bei seinem Bauern sein. Seine erste Arbeit wird sein, sich wieder ordentlich zu waschen und nasse Kleider und Strümpfe sofort abzuliegen. Erst dann kann die große Labung folgen.

In jedem Dorf feiert um 7 Uhr abends ein lustiger Dorf- und Manöverabend, bei dem lustige Lieder mit der Dorfgemeinschaft gesungen und entsprechende Spiele gespielt werden. Um 8 Uhr abends ist dann Zapfenstreich und alle haben sich wieder für den kommenden Tag auszurüden.

Morgens um 8 Uhr ist Appell, alle müssen lauter zur Befestigung antreten. Am Oster-sonntag und -montag beginnt der Dienst erst gegen Mittag, damit jedem Gelegenheit zum Kirchgang geboten ist. Nach dem Appell marschieren die Fähnlein unter Marschführung auf neue in den Kampf. Die Tornister und anderen Sachen werden auf einen Gepäckschuppen verladen und in den nächsten Quartierort gebracht.

Geschlachtet wird um ein Dorf, eine Burg oder ein Waldesrand, der besetzt oder verteidigt wird. Jeder Pimpf bekommt um das linke Handgelenk einen Wollfaden, sobald dieser gerissen ist, ist er tot. Nach der Zahl der Toten und ob das Kampfziel erreicht ist, wird dann bestimmt, welche Partei gewonnen hat.

Unsere gesamte Mannschaft wird in sechs Kampffähnlein mit je 120 Pimpfen eingeteilt. Jede Kampfeinheit wird von einem Kampffähnleinführer geführt. Jeder Kampffähnleinführer hat vier Kampfzugführer und zwölf Kampfjungenschaftsführer, die ihn unterstützen. Außerdem gehören zu jedem Fähnlein drei Quartiermacher, die bereits jetzt schon in Tätigkeit getreten sind. Während dem Kampf schlagen sie einen Tag vorher in dem Dorf ihr Quartier auf, in welchem die Mannschaft am anderen Tage einquartiert wird.

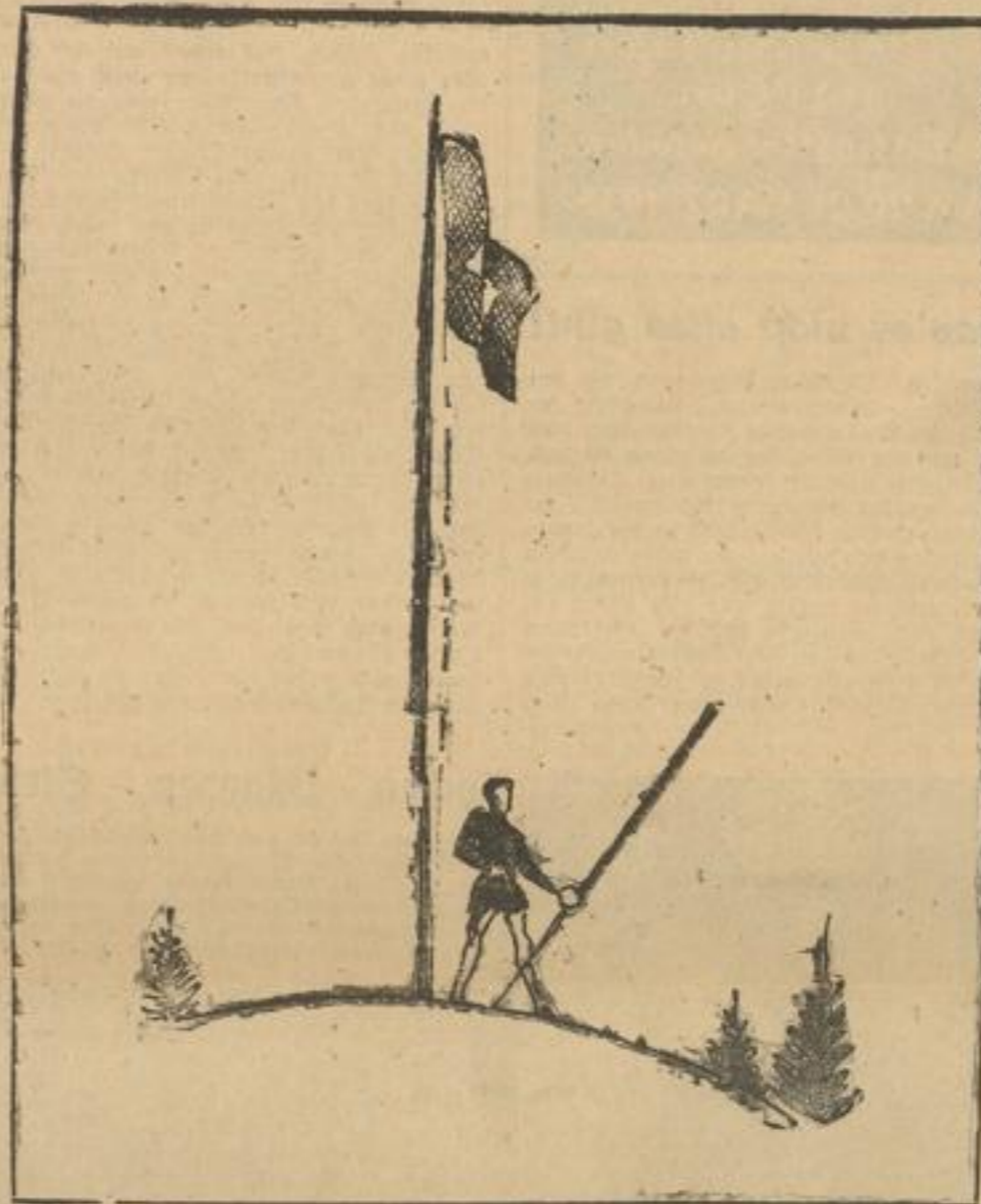
Zu jedem Fähnlein gehören vier ausgebildete Feldschere, die immer bei ihren Einheiten sind, und zur besonderen ärztlichen Sicherung sind drei Ärzte immer zu erreichen.

Als Abschluß des Kampfes findet in Rottweil eine Kundgebung statt, bei der der Friede zwischen den beiden Jungbannen wieder hergestellt werden soll.

So-o-o-ne Wut!

Bei den Pimpfen ist die Jungbannfehde zum einzigen Gegenstand ihres Gesprächs geworden. „Werde ich wohl auch einer vom Kampffähnlein des Stammes sein?“ Das ist die Frage, die zur Zeit die Herzen unserer Pimpfe bewegt. Am liebsten wären sie natürlich alle dabei, die 1000 Mann vom Stamm Freudenstadt. Aber das geht ja nicht. Auf jeden Fall werden die aus ihnen ausgewählten 120 Teilnehmer ihren Mann stellen nach echter Pimpfenart.

In der Schule werden viele phantastische Pläne gezeichnet. Die Pimpfe lachen über manchen selbst, wenn er gar zu toll ist. Aber in ihrer Wut auf die 127er glauben sie alles tun zu können, was ihre Phantasie ihnen gerade vorspielt. Einer hat einen vorzüglichen Plan: „Wir werden die Kerle einfach fesseln, dann in den Redner werfen und wenn sie halb verrotten sind, ziehen wir sie wieder heraus.“ Daß es dabei zum mindesten vorher zu einer großen Keilerei kommen wird, das ist das Wenigste. Das eine steht fest: noch nie haben sich die Pimpfe so auf die Osterfeiertage gefreut, wie in diesem Jahr!



An die ehrentwerten 127-Pimpfe! Berruchte Pimpfe 126!

Friedlich lebten die Männer vom Jungbann 127. Voll des Hasses wurden sie angegriffen durch Knoschreibungen, so in den gemeinnützigen Zeitungen bekanntgegeben wurden. Damit ist die Ehre der Männer von 127 öffentlich durch tiefsten Schmutz und Schlamm geschleift worden.

Wir werden uns rächen!
Die Generalität vom Jungbann 127 besteht also:
Kämpfer für Freiheit, Friede und Ehre vom Jungbann 127!

Schleicht die Reichen! Wehet die Messer, gehet hin zu den Schändern unserer Ehre in die Kreise, so ihr werdet finden am Oberndorf, Schramberg und Sulz und noch eines Stückes Weges weiter

bis in den hinteren schwarzen Wald gen Freudenstadt!

Rottet sie aus mit Stumpf und Stiel und mit Haut und Haaren, so ihr sie treffen an jedem Ort —! Tretet es um Eurer Ehre willen, auf daß sie wieder hergestellt werde um ewige Zeit. Dies Rekrutentun wir fund und zu wissen allen ehrenwerten Männern, die in einem großen Bezirke ansässig sind, den man im Volke das Jollerland nennt, und allen jenen hinterlistigen Brechern des Friedens und der Ruhe vom schwarzen Walde.

Machet Euch Bedenken, diese Verordnung der Generalität mit dem gehörigen Eifer unterthänig zu befolgen!

Die Führung des Bannes 127.

Generalmobilmachungsbefehl

Herausgefordert durch die ungeheuerlichen Grenzwissigkeiten und durch die offensichtliche Rüstung unserer Gegner zum Krieg stelle ich sämtliche Kampfeinheiten des wehrhaften Schwarzwälder Pimpfenvolkes unter höchste Alarmbereitschaft. Das Gebiet um Sulz, Schramberg und Oberndorf wird in den Kriegszustand versetzt. Angesichts der ersten Lage müssen die diplomatischen Beziehungen zu den 127ern sofort abgebrochen werden. Unser ständiger Gesandter in der Jollerhauptstadt ist telegraphisch zur Abreise aufgefordert worden. Am Sonntag findet in der Residenz Freudenstadt eine durch die kritische Lage bedingte Besprechung des Großen Generalkabs mit den Kampffähnleinführern statt. Für die Kampfeinheiten im Grenzland ordne ich mit sofortiger Wirkung große Manöver

an, die auf mehrere Tage auszudehnen sind. Die Schlagkraft der übrigen Truppen ist durch ständige Übungen, Appelle und Alarme zu erhöhen. Die Kampffähnlein werden bei Besichtigungen auf den Stand ihrer Rüstungen geprüft.

Alle diese Vorbereitungen werden getroffen, damit wir vom Schwarzwald unseren Gegner vom Jollerland nicht zu lächerlich brauchen bei dem kommenden unvermeidbaren Krieg. Anknüpfend an die große Tradition des 126er Regiments im Weltkrieg fordere ich meine Schwarzwälder Pimpfe auf, im Ernstfall mit dieser siegreichen Nummer auf den Schulterstreifen mutig und entschlossen in den Kampf zu ziehen.

Der Oberbefehlshaber der 126er Streitkräfte.

Kriegsbericht

des Jungbannes 126

Ruhe lag über den Wipfeln des Schwarzwaldes. Wir vom Jungbann 126 gingen still unserer Arbeit nach. Nichts trübte die Eintracht zwischen uns und den 127ern. Da — wie ein Stein aus heiterem Himmel kam die Nachricht, daß die 127er auf unserem Gebiet Spionage trieben. Die guten Beziehungen waren gebrochen. Wir, die wir friedliebend sind, konnten uns diese unerhörte Frechheit nicht gefallen lassen. Friedensunterhandlungen wurden schon gar nicht angenommen. Wir sind uns bewußt, daß es hier um unsere Ehre geht. Und so haben wir das Kriegsbeil, das tief im Sande des Schwarzwaldes steckte, ausgegraben. Ein tiefer Groll heft in uns. Die Schandtat brüht sich nach Rache und wir werden nicht ruhen, bis wir den Hund von 127 das Messer bis ans Heft in die verräterische Brust gestochen haben. Wir haben bereits einen zehn Mann starken Generalstab eingesetzt. Die umfangreichen Vorbereitungen sind bereits im Gang. Mit fieberhafter Spannung erwarten wir Ostern. Unser Heer besteht schon eine Stärke von 600 Mann und täglich melden sich neue Freiwillige an. Vor einigen Tagen verließen die 127er in unseren Kreisstädten Horb und Sulz Plakate anzuhängen. Auf ihnen standen lächerliche Wörter wie „Tod, Terror, Rache“. Das Völkerverderben wird ihnen bald vergehen! Unsere Posten haben den Anschlag natürlich vereitelt und die 127er mußten eine Niederlage einstecken.

Wir rüsten ruhig und planvoll weiter. In aller Stille werden die Aufmarschpläne entworfen.

Au den äußersten Flügeln der Kampfpläne werden Fahrradfähnlein eingesetzt. Der NSKK stellt Motorräder für die Mitglieder der obersten Heeresleitung. Ebenso sind die Quartierorte schon festgelegt.

Die Zeit der Sühne tritt näher!

Die erste Nachtwache

Spitz und scharfkantig ragen unsere Zelte zum sternklaren Nachthimmel empor. Einmal und vertieft auf baumloser, sandiger Höhe. Peise und schattenhaft bewegt sich das Tuch der Wimpel. Daneben halte ich meine erste Nachtwache für meine Kameraden. Ich bin noch Pimpf und habe die Wache freiwillig übernommen. Ein eigenartiges Gefühl überkommt mich, das ich noch nicht kenne. Fester lasse ich den Speer. Soll ich die Runde rings um das Zelt machen? Ja! Ich gehe ich am Rande des Hügels. Bleich gelblich das Mondlicht über die Felder und alles ist still ringsum. Da — rasch wende ich mich um, sind das nicht Laute von Menschen? Sollte es zu einem Ueberfall kommen? Ich taste nach meiner Signalfackel. Wieder überkommt mich das eigenartige Gefühl. Es ist nicht Zufall, sondern das Verantwortungsbewußtsein, das ich allein für meine Kameraden trage.

Wieder glaube ich einige Worte zu hören. Kann das nicht eine Gruppe sein, die auf der benachbarten Höhe noch spät ein Quartier macht? Dort, da ganz klar und deutlich bewegt sich etwas. Ein Rundschaffter vom anderen Lager? Der Schein meiner Taschenlampe zuckt auf, — nichts zu sehen. Doch, da wieder ein verdächtiges Rascheln. Soll ich angreifen? Nein! Ich, gerade jetzt will ich zeigen, daß ich kein Feigling bin. Blühschnell werfe ich mich zu Boden, dann gleite ich durch das niedrige Heidekraut auf den Gegner zu. Weiter auf! Weiter kriechen ich lautlos vorwärts, nur mit dem Feldhaken in der Faust. Plötzlich stube ich — Harren mich da nicht ein Paar, im Mondlicht leuchtend, blühende Augen an? Das Blut flackert durch die Gleder, hat man mich schon bemerkt? Was nun? Rein Plan ist zerstört. Rasch überlege ich. Den Speer fester und stücker zum Schlag bereit. Springe ich auf mein Ziel los — nur ein Feldhaken springt aus der Heide und eilt mit langsamen Sprüngen davon.

Als ich zurück zum Wichel gebe, schlänkt die nahe Turmuhr zweimal. Ich wecke einen Kameraden, der mich abzulösen hat und packe mich ins Stroh. Die erste Nachtwache meines Lebens war zu Ende, aber nie werde ich sie vergessen, die Wache auf den Hüttener Bergen.

BELEHRENDE, KOCH-, UNTERHALTENDE
HEIMAT-, SCHUL-, GESANG-, ERBAUUNGS-

Bücher

EMPFIEHLT IN REICHER AUSWAHL DIE
BUCHHANDLUNG ZAISER, NAGOLD

Peruspr. N. A. 429

